

Vernehmung des Karl BAYER, am 15. September 1947
 durch Mr. Benvenuto von Halle, nachmittags.
 Weitere Anwesende: Annelie Aigner, German Court Reporter.



- F.: Ihr Name ist?
- A.: Karl BAYER.
- F.: Sie sind wann und wo geboren?
- A.: Ich bin geboren am 15.1.1902 in Straubing.
- F.: Wollen Sie sich bitte erheben und mir mit erhobener rechter Hand die Eidesformel nachsprechen.
- "Ich schwöre bei Gott des Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe".
- A.: (Der Zeuge spricht die Eidesformel mit erhobener rechter Hand nach).
- F.: Wann sind Sie nach Auschwitz gekommen?
- A.: Am 1. Juni 1943 von Leuna.
- F.: Wer in Leuna hat Sie aufgefordert, nach Auschwitz zu gehen?
- A.: DR. BASTOLD, der Betriebsführer von Leuna.
- F.: Haben Sie sich damals mit BUNZELICH über diese Veranlassung unterhalten?
- A.: Nein. BUNZELICH ist mir aus dem Augen entschunden.
- F.: Sie haben in Leuna vorher schon gearbeitet?
- A.: Ja, 1938.
- F.: Kannten Sie SAURSTEIG?
- A.: Dessen kann ich mich nicht mehr genau entsinnen.
- F.: Welche Position hatte SAURSTEIG in Auschwitz?
- A.: Er war doch von der Werkpolizei nach Auschwitz übernommen und war dort Werkschutzleiter.
- F.: Richtig. Kannten Sie SAURSTEIG von Leuna?
- A.: Nein, ich habe ihn erst in Auschwitz kennen gelernt.
- F.: Das wussten Sie aber, dass er sich etwas verschulden hatte können lassen?
- A.: Ja, da war irgend eine Geschichte, ich entsinne mich aber nicht genau wegen der er nach Auschwitz kam.
- F.: Wollen Sie damit sagen, dass es typisch war, dass man dem Abschauer

der I.G. nach Auschwitz versetzte?

- A.: Nicht immer. Es waren wohl welche, die man wegen persönlicher Differenzen nach Auschwitz versetzte, aber das war durchaus nicht die Regel.
- F.: Sie glauben sich nicht erinnern zu können, warum SAUBERTS nach Auschwitz gekommen ist?
- A.: Nein; ich weiß nur, dass er sich etwas zuschulden kommen liess.
- F.: Was wissen Sie von SAUBERTS in Auschwitz?
- A.: Er war eine ziemlich merkwürdige Persönlichkeit und machte den Eindruck eines angenehmen Menschen. Er leitete den Werkchutz.
- F.: Mit LOTZMANN zusammen?
- A.: Ja.
- F.: Was hörte man über die Behandlung der Polen?
- A.: Sie wurden geschlagen.
- F.: Woher wissen Sie das?
- A.: Das hat man sich erzählt.
- F.: Unter welchen Umständen hat man sich das erzählt?
- A.: Ich hatte ein persönliches Interesse, bei diesen Menschen festzustellen, wie sie in dieser ganzen Milieu behandelt worden sind und da hat mir mal ein Werkchutzmann erzählt, dass ihm noch die Hand weh tue, dass er sich sogar den Finger verstaucht hatte beim Schlagen der Polen.
- F.: Was haben Sie in Leuna über Auschwitz gehört, ehe sie hingingen?
- A.: Auschwitz sollte im kleinen Revier dieser oberschlesischen Gebiete gebaut werden, weil es betriebsbedingt sehr günstig lag an der Weichsel. Ausserdem sollte es ein Werk werden, das dem Osten beliefern sollte.
- F.: Was haben Sie noch über Auschwitz gehört, bevor Sie hingingen?
- A.: Meine Aussage ist deshalb erfolgt, weil ich ein sehr schöne Gegend wollte.
- F.: Hatten Sie zu dieser Zeit in Leuna schon die Erziehungsgefangenen?
- A.: Nur Leute von der Strafkolonie.
- F.: Sie wussten, dass Leute von der Strafkolonie in Leuna arbeiteten?
- A.: Ja.

- F.: In welcher Abteilung?
- A.: In der Mitteldruck-Abteilung.
- F.: Wer war hier verantwortlich?
- A.: Abteilungsleiter DR. PETZOLD, DR. Hans PETZOLD.
- F.: Was war PETZOLD verantwortlich?
- A.: BRAUS.
- F.: Und von BRAUS?
- A.: HERRSFELD
- F.: Mit wem haben Sie tatsächlich in der Praxis am meisten zusammenge-
arbeitet?
- A.: Ich hatte ungefähr 15 Mann deutsches Personal, 3 - 4 Polen, Zivil-
polen und ausserdem 5 Haeftlinge.
- F.: Mit wem haben Sie am meisten zusammen mit den Ihnen ueberstellten
Leuten?
- A.: Mit PETZOLD und BRAUS.
- F.: Sie kannten BRAUS gut?
- A.: Ja, er war ein sehr guter Mann, hat sehr viel Gutes getan.
- F.: Wie haben Sie es zwei Jahre lang in Auschwitz aushalten koennen?
- A.: Auschwitz hat sich durch seine landschaftlichen Reize gefesselt.
- F.: Haben die landschaftlichen Reize die offenkundigen Misshandlungen
der Menschen ueberschatten koennen?
- A.: Nein.
- F.: Wie haben Sie es trotzdem ausgehalten?
- A.: Durch meine gute Position.
- F.: Wenn Sie heute noch einmal die Wahl haetten?
- A.: Ich wuerde es nicht mehr tun.
- F.: Welche Gruppe von Menschen wurde in Auschwitz am schlechtesten be-
handelt?
- A.: Ich glaube, die Polen.
- F.: Ihrer Ansicht nach wurden Polen schlechter behandelt, als Polen?
- A.: Ja.
- F.: Beschreiben Sie mir mal; worin lag die tatsaechlich schlechte Be-
handlung der Haeftlinge und worin lag die psychologisch schlechte
Behandlung der Haeftlinge? Inwieweit wurden die Haeftlinge schlecht
behandelt?

- A.: Ausserhalb des Lagers hatte die I.G. wenig Einfluss. Ich hatte in der Tendenz den Eindruck, dass die Haeftlinge lieber ins Werk gingen, als in Lager zu bleiben.
- F.: Sollen wir mal durch den Tag eines Haeftlings gehen.
- A.: Die Haeftlinge konnten nur bei Tage in Gang gesetzt werden.
- F.: Richtig, zur Verhuetung von Fluchtversuchen. Und sie wurden bei jedem Wetter in Marsch gesetzt.
- A.: Dann kamen sie um 1/2 8 Uhr.
- F.: Wie sahen die Haeftlinge aus, wenn sie hersin marschierten?
- A.: Sie machten einen unueden Eindruck, denn sie mussten ja schon um 5 Uhr antreten.
- F.: Woher wussten Sie das?
- A.: Von den Haeftlingen.
- F.: Was fuer Kleidung hatten die Leute an?
- A.: Im Winter menschenunwaerdige Kleidung, schlechtes Schuhwerk.
- F.: Holzschuhe?
- A.: Nichts wasserdichtes, ganz duenne Mantel, gestreifte Leinwandmantel mit einem Dreieck.
- F.: Existierte Anfang 1943 schon der Werkssamm?
- A.: An verschiedenen Stellen noch nicht.
- F.: Dann wurden sie von der SS besetzt?
- A.: Ja/
- F.: Erschiessungen sind noch ueblich 1943, oder selten?
- A.: Ich habe einmal schiessen gehoert im Werk und man erwartete wir, dass ein Haeftling auf der Flucht erschossen worden sei.
- F.: Von woher haben Sie gehoert, dass sehr viele erschossen wurden?
- A.: Davon wusste ich nichts. Ich habe nur gehoert, dass sie angeblich auf der Flucht erschossen worden sind.
- F.: Und Sie haben einmal selbst schiessen gehoert?
- A.: Ja.
- F.: Aussen die Haeftlinge morgens auf der Baustelle?
- A.: Ich habe selbst ein solches Fruehstueck gesehen, das einfacher sah, als trockenes Brot.
- F.: Wohin gingen die Haeftlinge dann?
- A.: Sie wurden im Werk eingeteilt.

- F.: Zu schwerster Arbeit?
- A.: Sie mussten Saecke tragen, Zementsaecke.
- F.: Wie schwer waren die Zementsaecke?
- A.: 1 Str.
- F.: Wie hoch, glauben Sie, lag das Durchschnittsgewicht des Haeftlings?
- A.: Das der juedischen Haeftlinge auf ungefaehr 120 Pfund, waerend die arischen Haeftlinge besser aussehen.
- F.: Haben Sie mal einen Haeftling einen solchen Sack tragen sehen?
- A.: Ja, er musste sich schwer quaaelen.
- F.: Haben Sie je einen Haeftling gesehen, der zusammengebrochen ist?
- A.: Ja. Die Haeftlinge sind sehr leicht gestolpert.
- F.: Was passierte dann?
- A.: Die deutschen Vorarbeiter und Meister hatten Mitleid mit diesen Menschen, waehrend die Kapos in dieser Richtung schlechter gewesen sind. Jeder Kapo hatte SD Mann unter sich und war verantwortlich fuer eine bestimmte Leistung. Wenn dieses Pensum nicht erreicht wurde, hat der Meister den Kapo gemeldet und der Kapo bekam dann im Lager eine Strafe.
- F.: Das war meistens Pruegelstrafe?
- A.: Ja. Deswegen hatten die Kapos das groesste Interesse, die Leute anzutreiben. Ich habe einmal einen Kapo den Stock abgenommen, mit dem er die Leute geschlagen hat.
- F.: Ist es vorgekommen, dass Meister oder Vorarbeiter selbst geschlagen haben?
- A.: Ja. Ich habe auch Meister gesehen, wie sie Haeftlinge ins Gemess getreten haben.
- F.: Inwiefern haben Meister die Haeftlinge schlecht behandelt?
- A.: Sie haben sie abgeschmetzelt, ihnen Stoesse versetzt.
- F.: Konnen Sie mir solche Meister nennen?
- A.: Ein Obermeister ist mir in Erinnerung, der zur Zeit noch in Leuna ist. Ich kann Ihnen den Namen spaeter geben. Aber ich habe unbekanntes Meister gesehen in den Hobenbetrieben, die Haeftlinge schlecht behandelt haben, deren wir Namen mir jedoch entfallen sind.
- F.: Wenn Sie etwas gesehen haben, was konnten Sie dagegen tun?
- A.: Ich habe ja die meiste Zeit im Laboratorium gearbeitet, aber Bekann-

- te habe ich naturlich nur Rede gestellt, dass sie weiter tun konnten.
- F.: Konnten solche Dinge zu den Ohren von DIERPFELD kommen?
- A.: Das musste Herr DIERPFELD wissen. Er hat die Betriebe immer inspiziert und wird solche Szenen wohl miterlebt haben.
- F.: Haben Sie Haeftlinge gesehen, die zusammengeschlagen und mitoden geschlagen wurden?
- A.: Nein.
- F.: Was hat es mittags gegeben? Wie lange wurde gearbeitet?
- A.: Bis 12 Uhr, dann war 1 Stunde Mittagspause.
- F.: Was gab es zu essen?
- A.: Es gab die sogenannte Bunn-Suppe. Da schwammen Gemuesereste drinnen und dann habe ich bemerkt, dass Kartoffelschalen und Saegespaene drinnen waren.
- F.: Gearbeitet wurde abends bis wann?
- A.: Im Winter bis 4 Uhr wegen der rasch einbrechenden Dunkelheit.
- F.: Haben Sie Haeftlinge gesehen, die abgestorbt sind?
- A.: Nur einen.
- F.: Konnten, Ihrer Ansicht nach, die Haeftlinge bei dem Essen und der Kleidung und Behandlung leben?
- A.: Ich habe im Labor einen Juden gehabt, der in sehr schlechter Verfassung war. Ich habe ihn im Labor hinesezen lassen, er konnte nicht arbeiten.
- F.: Wurde am Abend ein Bericht darueber abgegeben, wieviel die Haeftlinge gearbeitet hatten? Wissen Sie, was geschah, wenn der Meister sagte, dass der Mann nur 50 % gearbeitet hat?
- A.: Ich glaube, diese Meldung ging an den Arbeitsministe SS, und was dann geschah, weiss ich nicht. Alle Beschwerden gingen an die SS.
- F.: Haben Sie die Haeftlinge abends einmarschieren sehen?
- A.: Das habe ich nur sonntags beobachtet.
- F.: Sie haben sie nur einmarschieren sehen?
- A.: Ja.
- F.: Welchen Eindruck haben die Haeftlinge gemacht, wenn sie abends fertig waren?
- A.: Sie sahen sehr muede aus.
- F.: Wurden nicht oeffter Leute getragen?

- A.: Ja wohl, sehr oft. In jeder Abteilung wurden mindestens ein oder zwei Mann getragen.
- F.: Von wen wurden sie getragen?
- A.: Auf den Schultern Ihrer Kameraden.
- F.: Haben Sie tatsächlich tote Haeftlinge gesehen?
- A.: Zu dieser Zeit noch nicht.
- F.: Was heisst das?
- A.: Auf der Strasse noch habe ich 1945 zwei tote Haeftlinge gesehen.
- F.: Koennen Sie mir das erklseren; Ich habe Berichte gefunden von Auschwitz, in denen der Ingenieur SIEBER meldete, Strafe ist bestragt - 25 Stockhiebe - fuer zwei Haeftlinge, die sich an einem Ofen gewermt haben. Wie konnte sich ein Meister oder I.G.-Mann ueber einen Haeftling beschweren? Was war der Aufprung?
- A.: Er hat das weitergeleitet, entweder einem SS-Mann gemeldet, der innerhalb des Lagers die Aufsicht hatte, oder telephonisch dem Arbeitseinsatz gemeldet.
- F.: Wissen Sie von solchen Meldungen?
- A.: Nein. Ich habe nur davon gehoert.
- F.: Sie wissen nicht, ob die Meister unterrichtet worden sind von der Art der Strafe?
- A.: Ich habe nur von Haeftlingen gehoert, dass Stockhiebe an der Tagesordnung waren.
- F.: Was fuer Strafen gab es noch?
- A.: Man hat die intelligenten Haeftlinge dazu verurteilt, dass man sie Sand schaufeln liess, einen Haufen von frueh bis abends von hier nach dort. Z.B. hatte Ingenieur HIRSCHFELD einen sehr intelligenten Haeftling, der fuer sich arbeitete - er sprach vier Sprachen - zu seiner solchen Strafe verurteilt. Ausserdem gab es den Stehhunker. Das war ein Stehhunker von 3 m Hoehe, worin die Haeftlinge 24 Stunden auf einem Lattenrost stehen mussten.
- F.: Es ist doch vorgekommen, dass Haeftlinge so heruntergeschossen waren, dass sie nicht mehr arbeiten konnten. Was passierte mit denen?
- A.: Die erschienen nicht mehr im Werk.
- F.: Was war ein Muselman?

- A.: Den Namen habe ich mal fluechtig gehoert. Das war mehr ein spaechter Name
- F.: Fuer einen unterernaehten Haeftling.
- Was passierte mit dem Haeftling?
- A.: Er war fuer sich verschollen. Ich koenntener sein Schicksal nichts mehr erfahren. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ich weiss auch nicht, dass man Haeftlinge vergast hat.
- F.: Wann wussten Sie das zum ersten Mal?
- A.: Ich habe nur gehoert, dass Haeftlinge verschwinden, und zwar sagte mir HIRSCHFELD mal, dass wieder eine Abteilung verschunden sei.
- F.: Sie hatten ueberhaupt keine Ahnung von Vergasungen?
- A.: Ich wusste nur, dass Beichen verbrannt wurden.
- F.: Von den Haeftlingen hat Ihnen keiner davon erzuehlt?
- A.: Davon erfuehr ich nichts, da die, die vergast wurden, ja nicht mehr reden konnten.
- F.: Das ist richtig, aber die Haeftlinge haben ja darueber gesprochen.
- A.: Ich weiss nichts positives.
- F.: Alles, was Sie sagen, habe ich von Haeftlingen schon vorher gehoert. Wieso mussten DUNKERFELD und FAHSE, die staeendig da waren, von diesem fuerchtbaren Schicksal der Haeftlinge unterrichtet sein?
- A.: Ausserhalb des Werkes hatte die Werkeleitung nur mehr geringen Einfluss.
- F.: Wieso mussten sie es sehen? Sie duerfen nicht vergessen, dass die Werkeleitung immer mehr Haeftlinge anforderte.
- A.: Das ist richtig. Sie hat vor allen Dingen gesunde Haeftlinge angefordert.
- F.: Woher wussten Sie das? Wieso ist die Werkeleitung sich bewusst darueber, dass die Haeftlinge unter unmenschlichen Umstaenden arbeiteten?
- A.: Ich habe den Eindruck, dass die Werkeleitung nur zu einem Teil das Leben und das Los der Arbeiter verbessert hat. Es startete mal eine Kleideraktion.
- F.: Woher stammten die Kleider?
- A.: Das waren abgelegte Kleider von Haeftlingen.
- F.: Es ist noch eine Sache, die ich klaeren muss. Sie koennen mir sagen, dass in Monowitz die I.G. keinen Einfluss hatte. Die I.G. gibt

5 1/2 Millionen aus fuer ein Konzentrationslager . .

A.: Sie hatte nur insofern etwas zu sagen, was den Einsatz auf der Baustelle betraf.

F.: War der Einsatz auf der Baustelle menschlich?

A.: Er war nicht immer menschlich.

F.: Heute zurückgeschaut; wieviel % der Häftlinge war in einer körperlichen und geistigen Verfassung, um die Arbeit, die von ihnen verlangt wurde, leisten zu können?

A.: Ich schätze auf höchstens 50 - 60 %.

F.: Also 40 - 50 % waren nicht in der Lage, die Arbeit zu leisten. Würden Sie das nicht schon eine gewisse Verantwortung der Verwaltung nennen?

A.: Ich würde das so ansehen.

F.: Wieviel Menschen, glauben Sie, sind tatsächlich gestorben?

A.: Darüber eine genaue Angabe zu machen, bin ich nicht in der Lage.

F.: Wenn ich Ihnen sage, dass 35 000 Menschen umgekommen sind, während die in der I.G. gearbeitet haben, würden Sie das fuer ungewöhnlich halten?

A.: Ich kann es nicht ganz verstehen. Da hat dann die ungewöhnliche Behandlung in den Lagern dazu beigetragen.

F.: Teilweise natürlich. Haben Sie sich mit BRAUS ueber die Zustände unterhalten?

A.: Ja, aber sehr wenig.

F.: Was hat er Ihnen gesagt? Hat er Ihnen mal gesagt, was HUNTERFIELD, FAUST oder AMBROS darüber sagten?

A.: BRAUS war ja ein Mann, der den Häftlingen immer gewisse Erleichterungen gegeben hat. Wenn ich mal mit ihm darüber gesprochen habe, war er einer Meinung mit mir.

F.: Sie sagen, als nächste Gruppe wurden die Polen schlecht behandelt?

A.: Sie waren nicht besser dran, als andere.

F.: Was war mit den Ukrainer-Frauen?

A.: Sie waren sehr beliebt im Werk, aber sie mussten schwere Sonderarbeiten leisten, schwere Betonkuebel tragen.

F.: Wie schwer waren die Betonkuebel?

A.: 10 - 15 Tilo.

- F.: Sie konnten viel leisten?
- A.: Ja, sie waren im allgemeinen kräftig. Aber ich habe eine Szene erlebt, wo eine Frau nicht in der Lage war, den Kuchel zu tragen. Ein Häftling half ihr, da sprang ein SS-Oberscharführer hervor und hat den Mann geschlagen. Ich stellte ihn daraufhin zur Rede und dieser SS-Mann wollte mich dann melden.
- F.: Haben Sie Ukrainerinnen gesehen, die zusammengebrochen sind?
- A.: Nein.
- F.: Was war die E.b.V.-Kolonie?
- A.: Das muss eine Strafkolonie gewesen sein.
- F.: Wer musste die Leichen, die nicht explodierten, wegräumen?
- A.: Das mussten Häftlinge machen.
- F.: Sind Explosionen vorgekommen?
- A.: Ich habe keine gesehen.
- F.: Was war das B-Lager?
- A.: Das war auch sehr bekannt, das muss in Monowitz gewesen sein.
- F.: Wissen Sie, wer ins B-Lager kam?
- A.: Nein, ich weiss es nicht.
- F.: Wissen Sie, ob freie Polen ins Lager kamen, wenn sie Arbeitsunwilligen waren?
- A.: Ja.
- F.: Von wem wurden die geführt?
- A.: Die wurden gemeldet.
- F.: Von wem?
- A.: Es wurden Arbeitsunwilligen geführt und wer fehlte, wurde gemeldet.
- F.: Und welche Abteilung war dafür verantwortlich?
- A.: Das weiss ich nicht.
- F.: Das ist dann alles fuer heute.